Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 49 (1955)

Heft: 10

Artikel: Leonhard Ragaz zum Gedächtnis : eine entscheidende Krisis ; Der Sozialismus und die Hoffnung Israels ; Jesus, das Gottesreich, der Sozialismus ; Der Krieg ; Was ist wichtig? ; Das Gottesreich und die Politik ; Die kommenden Gerichte ; Ein Ende und ein A...

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christus und das Christentum. Die Scheidewand, die diesen heiligen Rest Israels vom Christentum trennt, weist sich nachgerade als illusorisch aus und vermag vor Glaubensklarheit nicht zu bestehen. Da jedoch auch dieser Rest noch zur Judenheit gehört, auf der größte Schuld lastet seit der Zeit, da ihr hierarchisches Regime so verfahren und blind war, daß es den Abgesandten Gottes, der zu erbringen hatte, was Israel in unverdorbenem Zustand als die Erfüllung der Verheißung hätte erkennen müssen, kreuzigen ließ, ist er auch in Mitleidenschaft gezogen und kann wohl erst zu seiner erfüllenden Aufgabe kommen, wenn das ganze Volk durch genügende Sühne sich zur notwendigen Läuterung durchgerungen hat. Was wir darum von dem uns verborgen bleibenden Zeitpunkt der An- und Übernahme des Christentums als der Aufrichtung der Theokratie seitens der Juden sagen können, ist nur, daß er als gekommen anzusehen wäre, wenn seitens der Judenheit das von Gott ihr auferlegte Maß der Sühne erreicht ist und seitens der angeblichen Christenheit und ihrer unheiligen, verweltlichten Kirche, als der falschen Sachwalterin des Christentums, das von Gottes Geduld zugelassene Maß der Schuld.

1. Februar 1935 *Carl Dallago*

Leonhard Ragaz zum Gedächtnis

Eine entscheidende Krisis

Es ist eine entscheidende Krisis im Leben der Menschheit, eine gefahrvolle Krisis. Aber der Gegensatz ist so scharf, so offenbar geworden, damit er desto eher überwunden würde; Egoismus und Gewalt erheben so mächtig ihr Haupt, auf daß das Reich der Liebe sich – beschämt, erschrocken – noch mächtiger erhebe und einen entscheidenden Sieg erringe. Es ist darum eine Gottes- und Menschenzeit, die vielleicht Entscheidungen bringt für immer. In solchen Zeiten sind Menschen nötig, die dem Großen gewachsen sind, Menschen, die verstehen, was die schöpferische Stunde will, und die dazu ein freudiges Ja sagen, nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat des ganzen Lebens, ja, wenn nötig, mit Einsetzung des Lebens. (1912)

Der Sozialismus und die Hoffnung Israels

Im modernen Sozialismus lebt die Hoffnung Israels wieder auf und gerade auch die Voraussagung der Propheten von dem Friedensreich auf Erden. Es besteht hier ein unmittelbarer Zusammenhang. Der moderne Sozialismus ist Messianismus, das heißt Erwartung eines Reiches der Gerechtigkeit und Freiheit für die Geringen und Entrechteten.

Jesus, das Gottesreich, der Sozialismus

Jesus und das Gottesreich, das mit ihm erschienen ist, bleiben die Wahrheit, ob auch das Christentum gerichtet wird, ja sie bleiben es erst recht; denn im Grunde ist Er es, der richtet. Auch glaube ich, daß diese Wahrheit zwar den ganzen Sozialismus einschließt, aber noch weit über ihn hinausreicht.

Der Krieg

Der Krieg hat seine Wurzeln tief im Menschenwesen, und wahrer Friede kann nur werden durch eine *Wiedergeburt* der Welt aus Gottes Geist und Leben. Diese letzte, höchste Wahrheit zu vertreten, bleibt auch die höchste Aufgabe. Wenn die Jünger Jesu sie wirklich erfüllen, dann haben sie immer noch das Größte zu tun. Dann aber müssen wir ein anderes Geschlecht von Christen bekommen, als wir jetzt haben. Inzwischen richtet uns Gott durch die «Gottlosen», inzwischen gibt er ihnen Kraft und Leben, und Er ist es auch, der alle, die guten Willens sind, weiter führen wird, zur Höhe und zur Tiefe, und der sein Reich bauen wird, mit den «Christen» oder ohne sie. (1912)

Was ist wichtig?

Es ist ganz gut, wenn man uns nicht für zu harmlose Leute hält. Wenn wir wirklich Wahrheit vertreten, die etwas wert und nicht selbstverständlich ist, so kann es gar nicht anders gehen, als daß es Aufregung gibt. Wir *wollen* allerdings keine Aufregung, aber wenn sie kommt, so soll sie uns nicht wundern, uns nicht Angst machen. Nur eines muß uns wichtig sein, dieses eine aber unendlich wichtig: *daß wir selbst uns auf dem rechten Weg halten.* Das ist natürlich nicht der Weg, den die Menschen für recht halten, sondern der Weg, der vor Gott recht ist.

Das Gottesreich und die Politik

Wir wollen nicht das Gottesreich in der Politik aufgehen lassen, sondern umgekehrt die Politik im Reich Gottes. Das gäbe dann freilich eine neue Art von Politik. Ich könnte auch sagen, das sei dann keine Politik mehr; auf das Wort kommt es nicht an, man wird verstehen, was ich meine. Wir wollen die Ehre Gottes in allem Weltwesen verwirklicht sehen; das ist unsere Sehnsucht und Leidenschaft; von hier aus kommen wir unter anderem auch zur Politik. Ich denke, daß wir gerade darin fest auf dem Boden der reformierten Art des Christentums stehen. (1912)

Die kommenden Gerichte

Das wissen wir: wenn das Christentum nicht weggefegt werden will von den kommenden Gerichten, dann muß ein neues, größeres

Geschlecht erstehen, um Gottes Sache aufzunehmen; ein Geschlecht, das wirklichen Ernst hat, nicht bloß Scheinernst, das mit der Welt in Kampf gerät, weil es Gottes Frieden will. (1912)

Ein Ende und ein Anfang

Alles drängt, rasch oder langsam, einem Neuen entgegen; wir stehen an einem Ende – mag dieses auch ein Jahrhundert oder länger dauern.

Aber wir stehen auch an einem Anfang. Das versteht sich doch wohl von selbst. Oder sollen wir denen recht geben, die uns sagen, daß wir dem wirklichen und endgültigen Ende entgegengehen? Diesen Eindruck macht uns die Welt nicht. Es mag wohl zu gewaltigen Katastrophen kommen, wie denn der gefürchtete Weltkrieg wohl zu einer solchen werden könnte. Aber trotzdem müßten diese Katastrophen nicht das Ende bedeuten, sondern *könnten* auch ein rascheres Kommen des Neuen bewirken. Dieses Neue ist in der Welt schon da. (1913)

Die Welt Gottes

Und es ist die Welt Gottes, unseres Gottes, des alten Gottes; es ist *seine Welt*, und wenn sie uns neu ist, so nur, weil sie sich uns neu erschließt; wenn sie ein Wunder ist, so nur, weil Gott, wo er lebendig erkannt wird, immer wunderbar ist. *Es ist nicht Auflösung, sondern Erfüllung.* Anstelle der zerfallenden Moralbegriffe treten Versuche, das Gute besser, tiefer zu erfassen. An die Stelle der *kirchlichen* Gestalt des Christentums tritt seine *weltliche*, nämlich das Reich Gottes, das weltlich ist, weil es rein göttlich ist; an Stelle des Christentums – Jesus. Jesus kommt – die Welt hat lange, sehr lange kein so machtvolles Kommen Jesu gesehen. Daß es zum guten Teil inkognito geschieht, hat das nicht seinen tiefen Sinn? Stimmt das nicht mit den alten Weissagungen?

Das neue Kommen Gottes

Das ist das große, unglaubliche Wunder unserer Tage: dieses neue Kommen Gottes zu den Menschen. Das strahlt Weihnachtsahnung in unsere Herzen. Wir brauchen in den Verlegenheiten aller Art, worin die heutige Welt geraten ist, nicht zu verzagen: Gottes Wege sind nicht am Ende, wo die unsrigen aufhören. Der Gott, den wir unseren Vater nennen, ist zugleich der *Schöpfer*, der Macht und Lust hat, stets aufs neue ein «Werde» zu sprechen. Wir dürfen auf das Größte und Wunderbarste gefaßt sein; nach dem echten Glauben der Bibel liegt das Größte nicht hinter uns, sondern vor uns. Großartiger ist dies nie gesagt worden als in dem Worte: «Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnt.» (1913)

Wartende

Wir werden Wartende werden, die allerdings wissen, daß es vielleicht eines Tages *Entscheidungen* gilt, die hohen Einsatz kosten, in denen aber auch das Größte gewonnen werden kann.

Ein Neujahr Gottes

Ein Neujahr Gottes leuchtet auf. Das alles ist gut. Wir danken dafür. Mögen auch Stürme und Erdbeben kommen, sie werden dieses Geschlecht aus Kleinlichkeit und Seelenschlaf aufrütteln, sie werden uns vor Versumpfung bewahren. Zum Fürchten ist kein Anlaß. Was wir nötig haben, ist ein ganzes, entschlossenes Wesen, ein starkes Vertrauen und ein ruhiger Hort *über* der Welt. (1913)

Unruhe und Kampf

Das Göttliche muß die Welt beunruhigen, die größte Liebe, die die Welt gesehen hat, erregt den größten Zwiespalt in der Welt.

Das Göttliche allein darf das Schwert bringen.

Ich glaube, daß nur eins uns und der Welt hilft: wenn wir den Weg Jesu gehen. Was in Jesus verbunden ist, muß auch von uns verbunden werden, das Schwert und das Kreuz. (Selbstverständlich ist hier nicht das Blutschwert gemeint, sondern das Geistschwert des Wahrheitskampfes. D. R.) (1912)

Keine neue Religion

Nein, keine neue Religion, überhaupt keine «Religion» (ich vermeide das Wort wenn immer möglich), sondern das *alte Gottesreich Jesu Christi.* (1913)

Das A und O unserer Verkündigung

Der gnädige Gott und die Bruderliebe – ist das nicht auch das A und O unserer Verkündigung? Nur möchten wir beides so innig verbunden wissen, daß man in der Christenheit etwas mehr davon spürte, daß auch die «Ungläubigen» an uns des gnädigen Gottes inne werden könnten, daß alles Leben diese Gnade verkündigte, und es für die Masse nicht bloß ein Kirchenbekenntnis bliebe.

Neu und Alt

Uns entfernt das Neue nicht von der Vergangenheit, im Gegenteil: wir schöpfen gerade für das Neue Hoffnung aus dem Alten; das Alte wird uns im Lichte des Neuen neu; das Neueste wird das Älteste und das Älteste das Neueste. Das ist der wahre Kreislauf des Lebens. Mit jedem neuen Schritt vorwärts tun wir zugleich einen Schritt zurück, mit jedem Vordringen in die Zukunft wird ein Stück Vergangenheit dem Leben und Verständnis erobert.

Das Neue – die Erfüllung des Alten

Was ist denn aber das Neue, das wir ersehnen: Es ist *die Erfüllung des Alten*, nämlich des Lebens, das in Jesus erschienen und seither nie völlig erloschen, aber auch nie völlig durchgebrochen ist. Davon glauben wir freilich, daß es noch einer wunderbaren Entfaltung fähig sei, und stehen mit diesem Glauben wieder auf gut biblischem Boden. Wir glauben aber auch – wenigstens ist das meine eigene, aus reichlichem Denken und Erleben gewonnene Überzeugung –, daß wir ohne eine solche neue Entfaltung in der religiösen Not der Gegenwart untergehen müßten.

Gottesreich und Kirche

Jede Erfüllung des Gottesreiches bedeutet Auflösung der Kirche.

Das Kirchenproblem ist für mich eines der schwersten und quälendsten von all den Problemen, in die wir heute gestellt sind. Es laufen darin alle andern zusammen. Es liegt im Mittelpunkt unserer heutigen Krise. Darum muß davon geredet werden. Das ist's, was die «Neuen Wege» wollen: *sie stellen es zur Erörterung*, ohne bis anhin endgültig Stellung genommen zu haben. Da hilft eben nichts: *das Kirchenproblem ist nun einmal da und kann nicht umgangen werden.* Wir haben es nicht selbst gemacht, Gott hat uns hineingeführt.

Das ist in der Tat der Punkt, auf den alles ankommt: *ist die Kirche eine Förderung oder eine Hemmung des Gottesreiches?*

Wer in die großen sittlichen Kämpfe unserer Zeit verwickelt ist und sich nach Hilfe umschaut in der Not des Kampfes und immer wieder auf das Schweigen, die Feigheit, die Ohnmacht des *organisierten* Christentums stößt, der muß über dieses traurige Rätsel nachdenken, ob er will oder nicht – falls er ehrlich sein will! Es erhebt sich dann der schwerste Verdacht, daß das Kirchentum statt die heilige Unruhe der Welt ihre bequeme Beruhigung wird, indem es den Schein erzeugt, als ob eine christliche Welt wäre. Meinen Sie denn, daß ein Mann von der religiösen Größe *Kierkegaards* sich völlig getäuscht habe? Bitte, überlegen Sie doch noch tiefer die Tatsache, daß das Kirchentum es gewesen ist, das im Bunde mit der Welt in Gestalt der römischen Staatsmacht Jesus Christus ans Kreuz geschlagen hat. Sollte das nichts zu bedeuten haben? Die Frage ist gestellt – von Gott gestellt: Was ist's mit dem Christentum als Kirche? Sie ist gestellt in offenkundigen, ernsten Tatsachen.

Unsere Kirchenkritik kommt aus Liebe, aus großer Liebe zur Kirche und größerer zum Gottesreich. Das Gottesreich ist's, das die Kirche richtet, nicht wir richten sie.

Das Kirchenproblem darf nicht verschwiegen oder abgeschwächt, es muß gelöst werden, oder wir leiden Schaden an unserer Seele.